

# Aus einem Gedenkwort gesprochen bei der Bestattungsfeier am 18. Januar 1947

Autor(en): **Frey, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623241>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

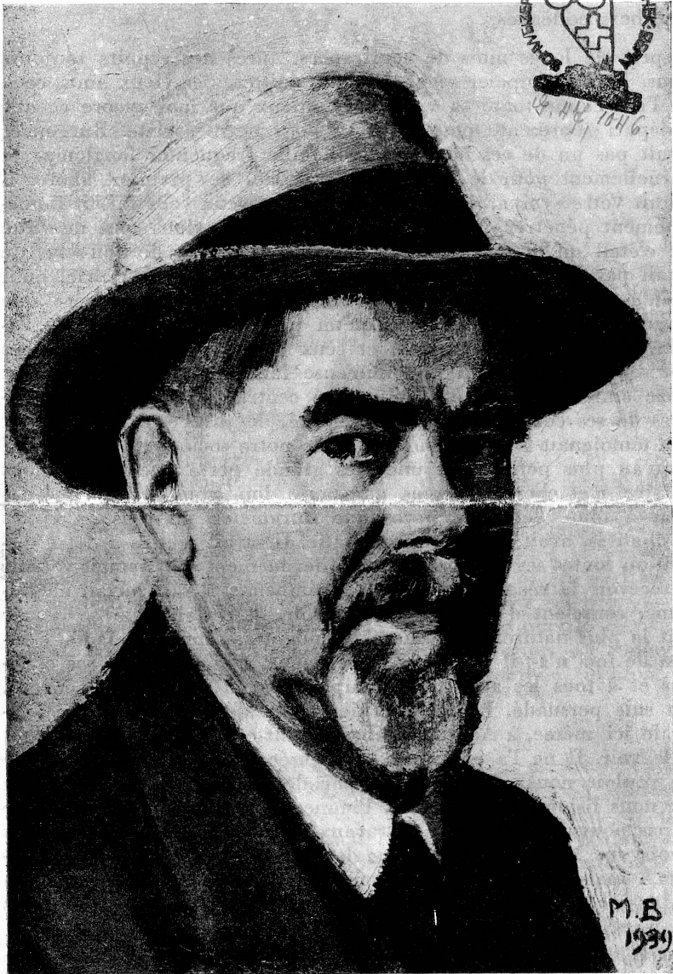
# SCHWEIZER KUNST

## ART SUISSE ARTE SVIZZERA

A. G.  
BELLINZONA

Bibliothèque Nationale Suisse, Berne.

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER BILDHAUER UND ARCHITEKTEN  
ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ DES PEINTRES SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES  
ORGANO UFFICIALE DELLA SOCIETÀ PITTORI SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

JÄHRLICH 10 NUMMERN  
10 NUMÉROS PAR AN**N° 1**JANUAR 1947  
JANVIER 1947

Nach einem Selbstporträt.

### Max Burgmeier - 1881-1947.

Wir Maler und Bildhauer sind in der grossen Mehrzahl ausgesprochene Individualisten. Es ist darum weder eine leichte noch dankbare Aufgabe, die Verantwortung für das Gedeihen einer Sektion zu tragen. Max Burgmeier war während dreissig Jahren das Präsidium der Aargauer anvertraut. Diese Tatsache ist sicher etwas Einmaliges in der Geschichte unserer Gesellschaft und sie zeigt deutlich, welche überragende Bedeutung Max Burgmeier für uns hatte. Beharrlichkeit und Treue in der Verfolgung eines Zieles, waren zwei seiner hervorstechenden Charaktereigenschaften, die den Verstorbenen befähigt haben unsere Sektion im besten Sinne des Wortes zu führen. Seine Stellungnahme war immer einfach und eindeutig, er mied grosse Gesten und Worte, seine Formulierungen waren knapp und präzise. Während seiner Präsidentschaft

hat sich die Sektion ständig gefestigt und ihre Bedeutung im aargauischen Kunstleben hat sich immer eindrücklicher gezeigt. Man darf wohl sagen, dass der Name Max Burgmeier mit dem Werden und Gedeihen der Gruppe der Aargauerkünstler so eng verknüpft ist, dass er für viele Kollegen anderer Sektionen gleichbedeutend war mit dem Namen der Sektion Aargau.

Ganz im Gegensatz zur sachlich trockenen Art seiner Meinungsäusserungen während der Sektionssitzungen, war Max Burgmeier, wenn er im Kreise der Kollegen oder Freunde aus sich herausging. Dann konnte er mit seiner ursprünglichen und unbändigen Fröhlichkeit alle mitreissen.

Nun ist unser lieber Kollege von einer langen, schweren Leidenszeit erlöst worden.

Ich glaube es sei die beste Art Max Burgmeiers zu gedenken und von ihm Abschied zu nehmen, wenn wir nicht nur rückwärts schauen, sondern wenn wir uns fragen, welche Aufgaben er uns für die Zukunft übergeben hat. Es ist sicher die bleibendste Art des Dankes, die grösste Freude die wir dem lieben Kollegen machen könnten, wenn wir alles tun, um einander helfend, den guten, kollegialen Geist zu pflegen und den guten Namen, den sich unsere Sektion unter der Führung von Max Burgmeier erworben hat, immer neu zu verdienen.

Guido FISCHER.

Eine stattliche Anzahl von Freunden und Kollegen aus nah und fern wohnte am Samstag 18. Januar in Aarau der Kremation von Maler Max Burgmeier bei.

Die Ansprache von Herrn Pfarrer Oser wurde umrahmt mit musikalischen Vorträgen: Des Baches Wiegenlied, von Schubert, gesungen von Gustav Wettler, und ein Satz aus Beethovenquartett Op. 18 Nr. 3, gespielt vom Streichquartett in welchem der liebe Heimgegangene lange Jahre mitgewirkt hatte.

Wir geben nachstehend die Worte wieder, welche Herr Seminarleiter Arthur Frey im Namen der Freunde wie auch der Sektion Aargau der GSMBA, und Zentralpräsident Martin sprachen:

### Aus einem Gedenkwort, gesprochen bei der Bestattungsfeier am 18. Januar 1947.

Wenn man in den letzten Wochen und Monaten öfter am Krankenlager unseres lieben Max Burgmeier gesessen hat, dann sind Vorstellung und Sinn heute so erfüllt von den Eindrücken des Leidens und Duldens, dass die vielen Bilder froher Erinnerung aus des Dahingeshiedenen gesunden Tagen dahinter ganz verschwinden wollen. Ein guter, charaktervoller Mensch, ein begabter Maler von durch und durch echter Künstlerschaft, ein Freund von unverbrüchlicher Treue und Aufrichtigkeit — und ein Lebensausgang in so langem Schmerz und Weh! «Unfühlend ist die Natur». Sie fragt in ihrem Walten nicht nach gut und böse; sie weiss nichts von Gerechtigkeit. Ihre Vorgänge sind Verhängnis, oft noch grausamer, als wir zu erkennen vermögen. Denn wir bleiben am Krankenlager zumeist nur Zeugen der körperlichen Leiden. Was die Seele erduldet, das sucht sich zu verbergen. Selten nur kam es bei unserem Freunde aus der Verhaltenheit in leisen Andeutungen hervor: Die quälende Voraussicht, nie mehr zur Arbeit zurückkehren zu dürfen, das Schwanken zwischen Hoffnung und Resignation, die Beschäftigung mit dem Rätsel von Leben und Tod.

Max Burgmeier lebte gerne wie alle guten Menschen. Er hing an dieser Welt, und doch — er fühlte die Schwere seines Zustandes. Was es aber bedeutet, ernsthaft ans Abschiednehmen denken zu müssen, das vermag wohl kein Mensch ganz zu empfinden, solange er gesund im Leben steht.

Es gibt keinen Gedanken, der versöhnen könnte mit dem Verhängnis. Es gibt nichts anderes als sich zu beugen vor dem Unerbittlichen. Der einzige Trost, der uns bleibt, ist die Gewissheit, dass für den Verstorbenen an Pflege und Fürsorge alles getan worden ist, was getan werden konnte.

Aber auch die tiefste seelische Wunde vernarbt. Das Leid dieser Tage wird abklingen. Die Zeit wird es wandeln in stille Wehmut. Dann werden aus dem Erinnerungsbild die Züge des Leidens mehr und mehr zurücktreten; es wird sich aufhellen und ausgeglichen, schön und ruhig in uns fortleben.

Wenn wir heute zurückschauen auf den Weg des Freundes, der nun abgeschlossen ist, so erkennen wir eine klare, geradlinige Entwicklung, wie sie nicht jedem künstlerischen Menschen beschieden ist. Von frischer, unbekümmerter Jugendart hat sie zur Bildung eines lebenssicheren männlichen Charakters geführt.

Als Max Burgmeier seine Lehrjahre in München antrat, lebte noch der kecke Frohmuth des einstigen Aarauer Gymnasiasten in ihm. Er erzählte gern von seiner Vaterstadt, von ihrem Maienzug, ihrem musikalischen Leben, von urwüchsig kraftvollen Gestalten in ihrer Bevölkerung. Mit Dankbarkeit erinnerte er sich an Prof. Max Wolfinger, der ihn zur Ausbildung seiner künstlerischen Anlagen ermutigt, an Gewerbeschullehrer Eugen Steimer, der ihn praktisch-technisch gefördert hatte, und freute sich, dass ihm durch Adolff Stäbli's Urteil über die Aussichten seines Talents der Weg zur Kunst geebnet worden war. Er sprach mit Anerkennung von seinen Münchener Lehrern Dasio und Bruno Paul. Damals schon, trotz allem Suchen und Tasten, das zum Wesen eines jungen Künstlers gehört, vertraute er nicht auf irgendeine Wunderwirkung der Anlage, sondern er folgte der Einsicht, dass erstens Kunstschaffen ausser der Begabung auch ein erlerntes Können erfordert und dass dieses Können nur in unverdrossener Arbeit zu erwerben ist. Er liess sich dabei leiten durch einen angeborenen, wohl von seinem Vater, einem hochbegabten Sänger, ererbten Sinn für Mass, Echtheit und Innerlichkeit. Diese soliden Grundanschauungen haben ihn zeitlebens bewahrt vor den Versuchungen herrschender Augenblicksmoden, vor müssigen, spielerischen Experimenten, die vielleicht zu blendenden Kunststücken, aber nie zu wahren Kunstwerken führen können, vor allem, was nicht dem Bewusstsein seiner persönlichen Künstlerart entsprach. Darum sind ihm auch ernste Krisen und Enttäuschungen erspart geblieben. Sein Weg ist ruhig vorwärts und aufwärts gegangen.

Max Burgmeier hat sich aus innerstem Wesen heraus allezeit gehütet vor jeder Aeusserung, die nach Eigenlob klingen oder wie ein Ausfühlen nach Anerkennung hätte erscheinen können. Aber er lächelte befriedigt, wenn er inne wurde, dass eine Probe seiner Arbeit, vor allem eine zeichnerische Leistung Gefallen fand. Denn er legte hohen Wert auf die ehrliche, untrügeliche Kunst, dem Objekt die charakteristische Linie abzugewinnen.

Und ein anderer Zug wurde früh schon aus seinem künstlerischen Schaffen spürbar. Wenn ihm eine Landschaft malerisch auch wohl geglückt schien — es fehlte ihm etwas, solange er nicht auch ihren poetischen Reiz irgendwie eingefangen hatte. Er musste seelische Beziehung haben zu einer Gegend, damit er mit ganzer Liebe darin malen konnte. Weil sein Herz am heimatlichen Jura hing, wurde diese Landschaft seine eigentliche Domäne. Zu seinen eindrucksamsten Werken gehören Bilder aus der Welt des Vorfrühlings; die zarte Stimmung dieser Jahreszeit lag seiner Empfindung besonders nahe.

Die künstlerische Natur Max Burgmeiers offenbarte sich auch nicht bloss in seinem Verhältnis zur Malerei. Er war sehr empfänglich für Musik und selber ein feinfühler Geiger. Er konnte sich von einem Buch, von guten Gedichten völlig hinreissen lassen. Nie versagte dabei sein Sinn für das Echte, menschlich und künstlerisch Wertvolle. Seine besondere Neigung galt gesunder, warmherziger Romantik.

Das ist die Grundlage, auf der sich dieses Leben aufgebaut hat. Es folgten in den weiteren Lehrjahren Studienaufenthalte in Paris, bei Grasset und in der Akademie Colarossi, dann in Florenz; später, zwischen fleissigem Schaffen daheim in Aarau, Studienreisen nach Südfrankreich, nach Rom, in die Sabinerberge, nach Sorrent. Burgmeier besuchte Galerien und Ausstellungen; er schaute, prüfte, lernte. Aber er blieb sich treu — ein Charakter auch in der Kunst.

Wo es galt, das Schöne zu pflegen, künstlerische Werte zu schaffen oder zu erhalten, da half Burgmeier klug und beharrlich mit Rat und Tat. Er lässt nicht nur in der Sektion Aargau der GSMBA, sondern auch in der Aargauischen Kunstgesellschaft und in der Vereinigung für Heimatschutz eine schwer auszufüllende Lücke zurück.

Besonders schmerzlich aber werden nächst seinen Angehörigen ein paar alte Freunde ihn vermissen. Die Erinnerungen an ihn gehören zum schönsten Inhalt ihres Lebens.

Arthur Frey.

\* \* \*

### Paroles d'adieu du président central, prononcées au crématoire d'Aarau, le 18 janvier 1947.

Madame,  
Mesdames, Messieurs,  
Mes chers collègues,

Après de longs mois de souffrances, après des espoirs toujours déçus, Max Burgmeier vient de nous quitter. Ses vieux amis, ceux qui l'ont connu toute sa vie, savent mieux que moi encore ce que ce départ représente pour nous et pour notre société. Burgmeier n'était pas un de ces hommes qu'il faille fréquenter longtemps et journellement pour le bien connaître. Dès le premier abord, il attirait votre sympathie. Le sourire de ses yeux vous faisait immédiatement pénétrer jusqu'à son cœur. Nous savions tout de suite que c'était un homme bon, plein de générosité et de bon-sens. Ce n'était pas un homme de parti-pris, et la section d'Argovie, qu'il présida pendant des dizaines d'années a pu se convaincre que Burgmeier était pour elle, ce qu'un père peut être pour ses enfants. Ses collègues argoviens, et ceux de la société toute entière représentaient pour lui une immense famille, ceux qui, pendant douze années l'ont connu au comité central se souviendront toujours de ses conseils pleins d'humanité, de justice, et de l'intérêt qu'il témoignait à tous les membres de notre société, du plus grand jusqu'au plus petit. C'est une très grande perte que nous venons de faire, mes chers collègues, une perte dont nous ne pouvons pas mesurer toute l'étendue, parce que Burgmeier, en plus de toutes ses qualités, avait celle de la modestie. Il savait mettre à notre disposition toutes ses idées et tout son dévouement sans jamais vouloir en recevoir la récompense. Cette récompense, il la trouvait en lui-même, conscient d'avoir fait son devoir, et certain que ce devoir était la plus naturelle des choses. Pendant sa longue maladie, combien de fois n'a-t-il pas dû penser à nous, à sa section, à ses collègues et à tous les amis qu'il comptait parmi nous. Bien souvent, j'en suis persuadé. L'année dernière, lors de notre assemblée générale, ici même, à Aarau, nombreux sont ceux qui se rejoignaient de le voir. Il ne l'a pas voulu. Sa pensée intime a été celle de ne pas vouloir nous attrister, mais par dessus tout, il n'a pas voulu que nous lisions dans ses yeux l'immense désolation qu'il avait de ne pas pouvoir assister à nos travaux. Et nous somme reparti sans l'avoir vu. Maintenant, nous ne le reverrons plus, mes chers collègues, mais j'aimerais qu'il continue à vivre dans votre pensée et dans votre cœur, parce que, lui, nous a toujours fait vivre dans son cœur.

Trop souvent, hélas, durant notre vie, nous avons l'occasion de témoigner notre ultime amitié à ceux que nous conduisons à leur dernière demeure. Mais trop souvent aussi, nous laissons partir ceux que nous aimions, sans avoir su, durant leur vie, leur témoigner, et souvent, et toujours, et à chaque occasion, l'amitié que nous avions pour eux. Burgmeier a toujours été très attentif aux sentiments qu'il désirait témoigner et je voudrais que nous pensions à son exemple.

Une de ses dernières pensées, vous le savez, a été pour notre caisse de secours. Et cette pensée m'émeut profondément. Au lieu de penser uniquement à lui et à sa chère femme, comme il en avait le droit, il a pensé à nous tous et nous a enseigné combien le bon-vouloir, le dévouement et la solidarité devaient être notre plus grand souci.

Sois-en remercié, cher Burgmeier, et si nous ne t'avons pas toujours dit et prouvé combien nous t'aimions, pardonne-nous. Tu savais que les hommes ne sont pas parfaits, et tu savais que les artistes ne sont que des hommes. Jetant loin de toi tout égoïsme, tu as trouvé le moyen, à côté de ton art, de penser aux autres.

Que ton exemple soit suivi.